

Burg Ringelstein

1137 tauchte ein Anselm von Ringilstain mit Kuno von Pfullingen und Graf Eginon von Urach im Elsaß auf. Nach Scherbenfunden wurde die Burg vermutlich um diese Zeit erbaut.

Ein weiterer Vertreter dieses Namens ist S(wigger) von Ringenstein, der am 10. Dezember 1274 Zeuge in einem Schiedsgericht des Grafen Friedrich von Zollern ist.

Erst 17 Jahre später erscheinen 2 Brüder Burchard und Chuno von Rinkenstain.

Als nächsten Träger dieses Namens möchte man Albrecht der Hagge von Ringelstein ansehen, der am 10. Mai 1328 einen Jahrtag in das Kloster Stetten (b. Hechingen) stiftete.

Die Nachkommen des Albrecht müssen in den Besitz von Killer gekommen sein, denn vermutlich sein Sohn Albert von Killer fällt in der Ritterschlacht bei Reutlingen am 14. Mai 1377.

Ein weiterer Nachfahre: Heinrich von Killer, genannt „Affenschmalz“. Den Titel „Affenschmalz“ verlieh ihm, mit Schreiben vom 13. März 1375, Papst Gregor XI von Avignon für seine Verdienste als Reiterführer in Italien.

Heinrich stiftete am Agnестag, 21. Januar 1406, einen Jahrtag nach Ringingen und schreibt sich, wie schon 1392 stolz „von Ringingen“.

1409 wurde Heinrich vom Schwarzgrafen Friedrich von Zollern mit dem Mannslehen Ringelstein belehnt.

Sein Verhältnis zum Dorf Ringingen und den Burgherren, den Schwelher, scheint nicht ungetrübt gewesen zu sein, denn er wurde nach seinem Tode, am 14. Januar 1413 in der Martinskirche in Ebingen beigesetzt, wo noch heute sein Grabmal zu sehen ist.

Sein Sohn Kaspar verglich sich 1444 mit der Gemeinde Burladingen, wegen der Weide zum Ringelstein.

Er wurde 1449 mit dem Ringelstein neu belehnt.

Das Wappen der Ringelsteiner: Schildfeld weiß oder silber, Ring schwarz, Dreieck schwarz

Helmzier: zwei weiße Flügel (= offener Flug)

1929 rekonstruierte Konrad Albert Koch die Burganlage, die seit altersher im Volksmund s'Aloisen Schlößle genannt wurde.

Erst 1931 fand Pfr. Johann Adam Kraus, nach einer Grenzbeschreibung zwischen Zollern und Fürstenberg vom 08. bis 12. Oktober 1584 heraus, dass das Aloisen-Schlößle der lang gesuchte Ringelstein ist.

Nach Untersuchungen von H. Lauer Tübingen, im Mai 1953, erbrachte die Grabung den Nachweis, dass die Anlage zum letzten und wahrscheinlich einzigsten Mal in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts niedergebrannt ist.

Der Name s'Aloisen-Schlößle kommt von dem früheren Waldbesitzer Alois Stölzle, der am 26. August 1837 80jährig in Sigmaringen verstorben ist. Auch ein späterer Besitzer, Alois Dorn gest. 1951, setzte diese Namensgebung fort.